

Im Anzeiger Gespräch: Sylva Heinzler und Jochen Hildenbrand vom Vorstand Füreinander-Miteinander

„Redet mal mit den Leuten“

Die Stimmung ist gut zwischen Sylva Heinzler und Jochen Hildebrand. Man merkt, dass die beiden Vorstände von Füreinander-Miteinander Spaß an ihrem Engagement haben. Doch auch sie sind wie viele andere Vereine auf der Suche nach Nachwuchs für die Vorstandsarbeit.

Frau Heinzler, Herr Hildenbrand. Warum suchen Sie Nachfolger?

J.H.: Wir haben unseren Verein Füreinander-Miteinander vor zwölf Jahren gegründet. Damals waren alle gerade so am Rande des Rentenalters. Diese nähern sich inzwischen auch schon den 80 Jahren an und würden sich nun gerne zurückziehen. Wir hatten das Glück, dass wir in den letzten Jahren immer genügend Helfer hatten. Das ändert sich jetzt aber langsam und wir möchten natürlich, dass es mit unserem Verein weitergeht.

S.H.: Wir sind im Moment genau 127 Mitglieder, davon etwa 20 Helfer. Im Moment sind aus gesundheitlichen Gründen einige ausgefallen. Wir sind eben alle in die Jahre gekommen.

Was unterscheidet Ihren Verein von Pflegediensten?

J.H.: Was wir bieten, ist im Grunde eine Alltagsassistenz. Wir machen keine Pflege, wir sind kein Dienstleister. Wir helfen bei den kleinen Dingen des Alltags und möchten einfach, dass die älteren Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Wir bieten aber zum Beispiel keine Putzdienste an. Es gibt viele ältere Damen, die mit Putzdiensten ihre Rente aufbessern. Denen wollen wir keine Arbeit wegnehmen.

S.H.: Wir sind auch kein Ersatz für einen Pflegedienst. Wir haben schon ausgebildete Pfleger bei uns. Aber das machen wir nicht, auch, weil wir den Pflegediensten nicht ins Handwerk pfuschen wollen. Zu uns kommen beispielsweise berufstätige Töchter, die sagen: „Meine Mutter ist noch fit, aber es wäre eine große Beruhigung, wenn Sie sie einmal die Woche zum Einkaufen begleiten können.“



Sylva Heinzler und Jochen Hildenbrand sind im Vorstand engagiert.

Bild: sas

Wie sieht das konkret aus?

S.H.: Wir haben einen Koordinator, der mögliche Kandidaten (Helfer und Hilfe suchende) zusammenbringt. Dann entscheiden die beiden Personen, ob, wann und wie sie sich weiter treffen. Unser Prinzip ist, dass wir jeweils feste Personen zuordnen. Man möchte ja auch ein Vertrauensverhältnis aufbauen und die älteren Leute

möchten ihre Routine. Bei uns sind auch Freundschaften entstanden durch die langen Jahre, die man miteinander verbracht hat.

Die Hilfestunden kann man sich ja gut schreiben lassen...

S.H.: Genau. Wer möchte, bekommt seine Hilfe auf einem Punktekonto gutgeschrieben und kann sie dann irgendwann einmal selbst gegen eine Hilfeleistung umtauschen. Die Helfer

können sich die geleisteten Stunden aber auch auszahlen lassen.

Warum sollte man Füreinander-Miteinander mitmachen?

S.H.: Da gebe ich Ihnen ein Beispiel: Eine Studentin betreut eine krebserkrankte Frau von uns und sie empfindet es als Geschenk, jemanden begleiten zu können. Es gibt einfach immer wieder etwas zurück. Es ist eine Befriedigung persönlicher oder humanistischer Art. Wir im Vorstand zum Beispiel absolvieren viele Stunden, weil wir gerne helfen. Wir wol-

len schon etwas für die Gemeinschaft, für das Gemeinwohl tun. Wenn man das Thema Altersarmut anschaut, dann sind wir mit unserem Verein schon sehr wichtig für die Zukunft.

J.H.: Wir haben gerade bei den Helfern auch viele ältere Damen, die teilweise von auswärts zugezogen oder Witwe sind und kommen und sagen: Ich kenne hier niemanden und möchte mich Ihnen anschließen und helfen. Es besteht auch ein sehr menschlicher und herzlicher Kontakt zwischen den Helfern.

Kontakt

Der gemeinnützige Verein Füreinander-Miteinander bietet älteren Konstanzer Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Neben den konkreten Hilfen gibt es auch Veranstaltungen und Referate. Derzeit gibt es 127 Mitglieder. Info und Kontakt unter: <http://www.fuereinandermiteinander.de>. Interessenten können auch einfach bei den Sprechstunden im Foyer des Bürgerbüros jeweils am Montag zwischen zehn und zwölf Uhr vorbeikommen.

Wie muss man sich die Arbeit im Vorstand vorstellen? Kann man das neben dem Beruf machen?

J.H.: Ja, das geht schon. Es kommt natürlich auch auf das Amt an. Der Koordinator ist natürlich eher mal gefordert, wenn ein Anruf kommt, dass jemand möglichst bald gesucht wird. Als Vorsitzender bin ich für alle ansprechbar, aber es gibt auch viele Tage, wo ich gar nichts für den Verein tue.

S.H.: Wir haben jetzt auch Fragebögen an die Mitglieder ausgegeben, ob sie sich vorstellen können, kleine Aufgaben zu übernehmen, ohne dass sie im Vorstand sind. Da kam viel Resonanz und wir haben gemerkt, dass man kleine Sachen ausgliedern kann. Ich als Schriftführerin mache viel Außenwirkung und Fortbildung, das geht dann in die Stunden, aber es ist ja freiwillig und ich mache es gerne.

Werden ältere Menschen heutzutage ernst genommen?

S.H.: Man nimmt ältere Leute manchmal gar nicht so ernst. Mir ist es selber passiert. Ich habe erst mit 40 meine eigene Mutter gefragt: „Was hast du eigentlich früher für Berufswünsche gehabt?“ Wir sprechen unsere jungen Mitglieder im Verein auch an und sagen Ihnen: „Redet mal mit den Leuten.“ Das ist so ein Schatz, was die älteren Menschen zu erzählen haben. Wir haben viele interessante Leute bei uns.

Was würde passieren wenn Sie keinen Nachwuchs finden?

J.H.: Wir müssten uns auflösen. Wir sind ein eingetragener Verein und brauchen einen Vorstand. Schlimm wäre für uns, sagen zu müssen „Es tut uns leid. Wir haben niemanden, der euch helfen kann“. Diejenigen, die jetzt schon länger im Verein sind, die jetzt abzuweisen, das würde uns schon sehr schwer fallen.

S.H.: Die Interessenten sollen auch keine Angst haben, was da auf sie zukommt, wir sind ja alle flexibel. Man kann alles besprechen. Und wenn es dann doch nicht das Richtige ist, dann sind wir auch niemandem böse.

Die Fragen stellte Sabine Schulz